

Das Buch der Psalmen. Übersetzt und erklärt von *Dr Heinrich Herkenne*, Professor der Theologie. (Die Heilige Schrift des Alten Testamentes. Herausgegeben von Dr Franz Feldmann und Dr Heinrich Herkenne. V. Band, 2. Abteilung.) (XIV u. 466.) Bonn 1936, Hanstein. M. 17.—.

Es gibt viele Erklärungen und Übersetzungen der Psalmen. Der schlechte Zustand des Psaltertextes aber bringt es mit sich, daß man immer wieder gerne nach einem neuen Kommentar greift. Herkenne sagt vom masoretischen Psaltertext, daß er von zahllosen unglücklichen Entstellungen wimmelt, daß die alten Übersetzungen bei weitem nicht ausreichen, um den Text in wünschenswerter Weise zu sanieren. Herkenne weist auf eine Anzahl von Gesichtspunkten, bezw. Fehlerquellen hin, um die vielen Entstellungen beheben zu können, und gelangt schließlich zu dem Axiom: Das operative Mittel der Konjekturealkritik bleibt vor Fehlgriffen um so eher bewahrt, je mehr man sich an das dargebotene hebräische Konsonantenmaterial anschließt und den Kontext, besonders den parallelismus membrorum, den Leitgedanken des betreffenden Psalms und etwaige anderweitige Sinnparallelen berücksichtigt (S. 20 ff.). Gerade die kritische Sichtung des Psalmentextes war laut Vorwort das nächstgelegene Ziel bei Abfassung des vorliegenden Kommentars, um nach bester Möglichkeit den Boden für die Exegese zu ebnen. Gewiß aber braucht man nicht alle von Herkenne gemachten Vorschläge zur Textverbesserung anzunehmen. Aus der „Einleitung“ (S. 1—46) sei ferner noch besonders hervorgehoben der Abschnitt: Zur Theologie der Psalmen (S. 28 ff.). Er ist wichtig für das Verständnis der Lieder Sions überhaupt. In der Frage, ob zwischen der religiösen Lyrik der Babylonier und dem biblischen Psalter ein genetischer Zusammenhang vorliegt, hält der Verfasser daran fest, daß bis jetzt kein Fall erwiesen ist, wo ein biblischer Psalm direkt an eine babylonische Vorlage sich anlehnt. Es wird betont, daß die biblischen Psalmen als Vertreter des Monotheismus inhaltlich grundverschieden sind von der babylonischen Lyrik mit ihrem Polytheismus und ihrer Naturvergötterung (S. 36 ff.).

Jeder Psalm erhält eine charakteristische Überschrift, z. B. Ps 2: Die unerschütterliche Weltherrschaft des Messias; Ps 27: Des leidenden Messias Todesnot und lichte Hoffnung; Ps 109: Der messianische Priesterkönig. Jeder Psalm ist in sinngemäße Abschnitte zerlegt, die kurz erläutert werden. Mit aller Entschiedenheit tritt Herkenne für die messianischen Psalmen ein. Auch dem Ps 108 wird prophetisch-messianischer Charakter beigelegt. Ein eigener Exkurs ist dem umstrittenen Text des messianischen Psalms 21, 17 gewidmet (S. 110), desgleichen dem arg zugerichteten Text des messianischen Psalms 109 (S. 367). Unschön ist die Übersetzung von Ps 72, 21: . . . und ich fühle mich gereizt in den Nieren (S. 249). — Eine Fülle mühsamer Kleinarbeit steckt in Herkennes Kommentar, der die Frucht jahrelangen Nachdenkens ist.

Linz a. D.

Dr Karl Fruhstorfer.

Ecclesiae Psalmi Paenitentiales. Auctore *Ricardo Arconada S. J.* (143.) Romae 1936 (e Pontificio Instituto Biblico). Brosch. L. 20.—.

Der gelehrte Verfasser, der sich „Erstgeborener Doktor des päpstlichen Bibelinstitutes“ nennen darf, übt an den sieben Bußpsalmen scharfsinnige Textkritik. Nicht eine lateinische Übersetzung aus dem masoretischen Text will er bieten. Ihm ist es darum zu tun, einen

durchwegs verständlichen, klaren Text der sieben Bußpsalmen zu liefern durch textkritische Verbesserung des Psalterium Gallicanum. Als Psalterium Gallicanum, das in Vulgata und Brevier sich findet, wird diejenige Revision des Psalterium der Praevulgata bezeichnet, die Hieronymus nach der Hexapla vorgenommen hat. Diese Revision aber war keine durchgreifende und ist überdies im Laufe der Zeit verderbt worden. Arconada sucht den Text des genannten Psalterium möglichst zu schonen. Er will nicht etwa an Stelle des mit Hebraismen und Graezismen getränkten Vulgärlateins ein klassisches setzen. Nein, man soll an Sprache und Form erkennen, daß die Psalmen Blüten der hebräisch-biblischen Poesie sind, daß sie von der Kirche der Katakomben gebetet wurden. Wo der aus LXX übertragene Text des Psalterium Gallicanum wirklich fehlerhaft ist, dort wird er geändert. Hierbei aber wird nicht immer der masoretische Text bevorzugt, da die griechischen Übersetzer öfter eine bessere Lesart vorgefunden, als der masoretische Text aufweist. Sorgfältig werden die Gründe für und wider abgewogen. Bei jedem Bußpsalm werden zuerst gebracht *retinendae lectiones*, dann *emendandae lectiones*. Am Schluß des Buches steht der *Textus retractatus*. In den sieben Bußpsalmen zusammen sind 136 Emendationen vorgenommen worden. Der Verfasser bemerkt dazu (S. 92): *Eloquens, non infitiandum, numerus!* Wir halten die angewendete Methode für eine sehr glückliche. Der so gewonnene Psalmentext hat Aussicht, sich durchzusetzen, während eine ganz neue Psalmenübersetzung auf zu große Widerstände stöße. Arconada verschweigt nicht (S. 139, Anm. 211), daß schon vor 25 Jahren der Propst des Stiftes St. Florian Hartl die Parole ausgegeben hat: Nicht Ersatz der Vulgata durch die Masora, sondern Korrektur der Vulgatapsalmen selbst, wo sie keinen oder keinen leicht erkennbaren Sinn haben (Der Katholik, 1911, Bd. 8, S. 335). Möge das ganze Psalterium nach solchen Grundsätzen bearbeitet werden! Möge die Kirche denen, die sie zur Rezitation des Psalters verpflichtet, bald ein brauchbares Psalterium in die Hand geben! Sonst ließe sich an Lk 11, 11 f. denken. Zum Schlusse seien die Änderungen im allbekannten Ps 129 angeführt. V. 1: *clamo*. V. 3: (*quis*) *stabit?* V. 4: *Sed* (*apud te propitiatio est*), *propter* (*legem tuam*) *expecto* (*te, Domine*). *Expectat* (*anima mea in verbo eius*). V. 5: *sperat* (*anima mea in Domino*). Wie zu ersehen, ist in diesem Exempel besonderes Gewicht gelegt auf sinngemäße Wiedergabe des *tempus*.

Linz a. D.

Dr Karl Fruhstorfer.

Die Prophetie. Von Abraham Heschel. (VI u. 195.) Kraków 1936, Polnische Akademie der Wissenschaften; für Deutschland Berlin W 15, Kaiserallee 222, Erich Reiß.

Die vorliegende Untersuchung müht sich um Erkenntnis und Auskunft über Wesen und Aufbau des prophetischen Bewußtseins. Es handelt sich um die Eruierung der letzten, die Eigenart des Prophetischen bestimmenden Bewußtseinsstatsachen. Dabei muß man sich ebenso sehr vor einseitigem theologischem Objektivismus, als einseitigem psychologischem Subjektivismus hüten, es muß vielmehr eine harmonische Verbindung von beiden Wesenselementen angestrebt werden. Es muß einerseits der objektive Offenbarungscharakter des prophetischen Wortempfanges betont werden und anderseits das persönliche Erzeugen und subjektive Erleben des Propheten. Dieser einzigen richtigen Problemstellung sucht der Verfasser gerecht zu werden und behandelt im 1. Teil das Eingebungsbewußtsein S. 1 bis 55, im 2. Teil Eingebung und Erlebnis S. 56 bis 97, Ereignis und Erlebnis S. 97